

der Persönlichkeiten sind eingetroffen. Die Einäscherung wird in Kemps Sinne in aller Stille stattfinden. Wie man jetzt erfährt, ist die finanzielle Lage der Familie Kemp nicht ungefährdet, da der Architekt den größten Teil seines Vermögens bei dem Bankrott der Alga-Werke eingebüßt hat. Größeren Wert repräsentiert einzig die berühmte Münzensammlung, die Kemp hinterläßt, und der er zeitlebens eine leidenschaftliche Sammlertätigkeit widmete. Gerüchte, die wissen wollen, daß der merkwürdige Tod Rudolf Kemps keinem Unfall sondern einem Selbstmord zuzuschreiben ist, scheinen jedoch keinerlei Grundlage zu besitzen.

Charlotte stand in der Diele, mit dieser Biographie ihres Geliebten in den Händen, und ein Gefühl von Ohnmacht und Bodenlosigkeit überkam sie. Ein fremder Mensch, ein ganz fremder Mensch — Rud — Professor Kemp — Münzensammlung — ältester Sohn — Rud —. Sie versuchte sich an etwas zu erinnern, ein deutliches Bild von ihm zurückzurufen, sie strengte sich an, aber es kam nichts. Seine Hände waren brauner als die Arme, vom Autolenken, und neben der linken Braue saß eine kleine Narbe. Charlotte hatte immer schon fragen wollen, wo die herrührte. Plötzlich, während sie noch dastand, mit der Zeitung in der Hand, vor dem Spiegel in der Diele, kam eine Erinnerung, ganz dicht und greifbar. Es war eine Liebkosung, die ihr einfiel. Er hatte zuweilen den Rand ihrer Oberlippe mit einer Kette kleinster, leichtester Küsse eingesäumt und nachgezeichnet — sie spürte es noch. Die Erinnerung überkam sie mit einem schweren Schauer der Sehnsucht, es war irrsinnig, schamlos, ganz und gar unmöglich, sich so nach einem Gestorbenen zu sehnen.

Anna klapperte vorbei mit einem Tablett voll Tellern. „Zum Obstsalat die tieferen Teller“, sagte Charlotte, „und zwei Eßlöffel Maraschino dazugießen. Dora soll daran denken.“

Sie legte die Zeitung fort und kehrte zu ihrem Bridge zurück. Kiernows machten schon gekränkte Gesichter wegen der unterbrochenen Partie. Pitt spielte jetzt mit den Großen, es war eine kontriierte Partie und ging still und ange-

spannt zu. „Atout ist die Seele des Spiels“, murmelte Doktor Fernau nur ganz mechanisch. „Darling, du kannst doch nicht einfach für zehn Minuten vom Bridge wegrennen“, warf Marianne ihr vor. Charlotte blickte sie verwundert an. Ihr schien es, sie wäre Jahre verreiselt gewesen und zurückgekehrt; erstaunlich, daß noch immer die gleiche Bridgepartie lief. Sie schaute Marianne flehend an. „Na? Ist was los?“ fragte Marianne halblaut und tippte ihr auf die Schulter. „Verzeihung“, sagte Charlotte und begann schon zu mischen. Komisch, daß Marianne nichts wußte. Charlotte hatte sich ihr stets nur in halben Tönen anvertraut. Der Mann — hieß Rudolf anonymerweise, wenn sie ihrer Freundin von ihm erzählte. Der Mann — der Herr aus Hamburg — der Herr im Auto — mein Reiseflirt — mein Seitensprung — das waren seine Namen, denn es gehörte zum guten Geschmack, Gefühle zu bagatellisieren. „Wie steht's mit Nauheim?“ fragte Marianne immerhin, sie spürte, daß etwas in der Luft lag. Charlotte schaute in ihr miserables Blatt.

„Ich passe“, sagte sie. „Ich weiß nicht, ob wir fahren sollen, das Wetter ist so schlecht —“ antwortete sie etwas später. Herr Kiernow trat seine Frau so deutlich gegen das Knie, daß der Tisch knarrte. Die andere Partie war in Zank geraten. Die Hofrätin machte Pitt Vorwürfe, der bekümmert dreinschaute. Fernau ließ die Karten mit einem lästigen Geräusch an seinem Daumennagel vorbeischnurren. Das Zimmer voll Rauch. Kopfweh vom Hyazinthenduft. (Er stand im dreiundfünfzigsten Lebensjahr, absurd!) Anna mit dem Obstsalat. Die Karten kratzten über das grüne Tuch, wenn man sie aufnahm. Der dritte Robber. Charlotte zählte die Points zusammen. Es war noch nicht sieben, noch lange nicht. Charlotte stand schon wieder auf. „Einen Augenblick — ich muß — die Kinder —“ sagte sie und ging schnell hinaus. Sie mußte endlich allein sein und nachdenken. Im Eßzimmer stand Dora vor dem Büfett